Der Indikativ und der Konjunktiv

in der Behandlung der französischen Syntax

auf der Sekunda des Gymnasiums

von

Professor Spohn.

Bibliothek des Städt. Gymnasiums Düsseldorf

Wissenschaftliche Beilage zum Programm Nr. 204.

Ostrowo.
Th. Hoffmann's Erben.

905 8 (1906)

204 P

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

HT010755586

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die Lektüre soll den Mittelpunkt des gesamten neusprachlichen und — auf dem Gymnasium — speziell des französischen Unterrichts bilden. Dieser Grundsatz ist zu wiederholten Malen in den neuen Lehrplänen von 1901 bei den Lehraufgaben für die verschiedenen Unterrichtsanstalten, sowie in den methodischen Bemerkungen zu den Lehraufgaben, ausgesprochen. Aber ist es auch möglich, Lektüre erfolgreich ohne Grammatik zu betreiben? Diese Frage muss entschieden verneint werden.

Jn den methodischen Bemerkungen der Lehrpläne zum Französischen und Englischen heisst es ausdrücklich: „Die Grammatik soll zwar der Lektüre untergeordnet werden, darf aber nicht derart in den Hintergrund treten, dass auf eine systematische Ordnung und eine Verteilung bestimmter Pensen auf die einzelnen Klassen verzichtet werde.“ Damit ist die Grammatik als unentbehrlich anerkannt worden, wenn ihr auch nur eine untergeordnete, mit anderen Worten, eine dienende Rolle zugeteilt wird. Jndessen könnte doch jemand, der diese Anweisung als alleinige Richtschnur betrachtet, sich leicht einer laxeren Auffassung derselben zuneigen. Und es gibt ja auch bei dem augenblicklichen Stande der Dinge in Reform und Antireform neusprachliche Pädagogen, welche es ängstlich vermeiden zu müssen glauben, überhaupt bei der Lektüre auf grammatische Fragen einzugehen, und die vornehmste Aufgabe des neusprachlichen Unterrichts in ganz andern Dingen suchen, als in grammatischer Sicherheit.

Aber gegen eine solche Geringschätzung der Grammatik scheinen doch die Lehrpläne schon in den Lehraufgaben und in den methodischen Bemerkungen zum Deutschen ein ernstliches Veto einzulegen, wenn sie dieselbe sogar in der Muttersprache nicht ausgeschlossen wissen wollen. Denn — das ist der Wortlaut in den methodischen Bemerkungen zum Deutschen — „die grammatische Unterweisung in der Muttersprache hat die Aufgabe, dem Schüler einen sicheren Massstab für die Beurteilung des eigenen und fremden Ausdrucks zu

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

bieten, ihn auch später in den Fällen des Zweifels zu leiten und ihm einen Einblick in die Eigenart und die Entwickelung seiner Muttersprache zu geben". Das ist doch ein wertvolles Zugeständnis nicht nur für die Nützlichkeit der Grammatik, sondern auch für die Notwendigkeit derselben. Sie soll also dem Lernenden einen Massstab für die Beurteilung des Ausdrucks geben, soll ihn in zweifelhaften Fällen leiten und ihm einen tieferen Einblick in die Eigenart und Entwickelung seiner Sprache bieten.

Noch nachdrücklicher aber ist die „grammatische Schulung" für den Unterricht im Lateinichen betont, wo gleich von vornherein ein „auf sicherer Grundlage grammatischer Schulung gewonnenes Verständnis der bedeutenden klassischen Schriftsteller Roms und dadurch Einführung in das Geistes- und Kulturleben des Altertums" als allgemeines Lehrziel aufgestellt wird. Ja selbst im Griechischen soll die Bekanntschaft mit einigen nach Form und Jnhalt besonders hervorragenden Litteraturwerken und dadurch die Einführung in das Geistes- und Kulturleben des griechischen Altertums auf ausreichende Sprachkenntnisse gegründet sein. Das gilt also auch für diese Fremdsprache als allgemeines Lehrziel, und es ist wohl auch klar, dass ausreichende Sprachkenntnisse nur durch grammatische Schulung gewonnen werden können. Ohne ein bestimmtes Können von Sprach-, d. i. grammatischen Kenntnissen ist es überhaupt nicht möglich, Lektüre zu treiben, das gilt für die eine Fremdsprache ebenso, wie für alle anderen. Die Anpreisungen der Berlitz-Schools mit ihren öfters in den Zeitungen den Lesern in Erinnerung gebrachten Prämiierungen und Erfolgen ändern an dieser Sachlage nichts und können die amtlich in offizielle Geltung gebrachte Meinung über den Wert der Grammatik nicht erschüttern. Denn ihre Leiter sagen am letzten Ende doch nur von ihrer Methode, dass sie das einzige praktische System sei, um eine Sprache wirklich sprechen zu lernen. Darüber lässt sich freilich noch streiten, eventuell ist ein längerer oder gar dauernder Aufenthalt im betreffenden Lande noch praktischer. Aber das Sprechenlernen ist auch nicht das Ziel des Sprachunterrichts in unseren öffentlichen höheren Lehranstalten, und besonders nicht im Gymnasium. Diese sollen vielmehr ihren Schülern eine möglichst harmonische Ausbildung geben und die Entwickelung der Geisteskräfte vermitteln, und daran hat jeder Unterrichtsgegenstand zu seinem Teile mitzuwirken. Für die praktischen Bedürfnisse des Lebens vorzubereiten ist nicht Aufgabe des Gymnasiums, das ist die Aufgabe der einzelnen Fachschulen. Der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Unterricht in den Sprachen aber soll vornehmlich dazu dienen, den Schüler in das Verständnis der Litteratur und damit in das Geistes- und Kulturleben des fremden Volkes einzuführen; das gilt für die neueren Sprachen ebenso wie für die alten. Wie dies mittels der Spracherlernung geschieht, das ist Sache des planmässig voranschreitenden Lehrers, dessen ernsteste Pflicht es ist, sich nicht in leichtfertigen Gegensatz zu den Bestimmungen der amtlichen Lehrpläne zu stellen. Denn „die Grammatik soll nicht derart in den Hintergrund treten, dass auf eine systematische Ordnung etc. verzichtet werde". „Ein wenn auch möglichst vereinfachtes System (der Grammatik) muss schliesslich vor den Augen der Schüler stehen". (Method. Bemerkungen und sonstige Theorien.)

Freilich kann die geringe Stundenzahl, die dem französischen Unterricht auf dem Gymnasium zugemessen ist, für eine den Anforderungen entsprechende Spracherlernung nur in geringem Grade als ausreichend betrachtet werden, und der Unterrichtende ist genötigt, sich in der Grammatik und besonders im syntaktischen Lehrstoff, als Mittel zum Zweck, auf das Allernotwendigste zu beschränken. Auch ist die Frage, wie der grammatische, speziell der syntaktische, Unterricht im Französischen auf der Mittelstufe des Gymnasiums, wo er nach den Lehrplänen vorzugsweise einsetzen soll, zu vereinfachen sei, um den Forderungen an den französischen Unterricht überhaupt gerecht zu werden, schon Gegenstand der Beratung in Direktoren-Konferenzen gewesen. „Es empfiehlt sich, für jede einzelne Anstalt aus der französischen Grammatik ein Normalexemplar herzustellen, das nur die wichtigsten Regeln enthält". So lautet der 15. Leitsatz in den Verhandlungen der Posener Direktoren-Versammlung vom Jahre 1903. Ein solches Normalexemplar ist für unsere Anstalt noch herzustellen. Was in den hier folgenden Zeilen geboten wird, soll und kann, im Grunde genommen, nicht als eine wissenschaftliche Untersuchung betrachtet werden; es soll vielmehr, wie auch schon der Titel besagt, aus der Praxis des Unterrichts hervorgegangen, ein Versuch sein, an einem wichtigen Kapitel der französischen Syntax die Gesichtspunkte anzudeuten, unter denen eine in mässigem Umfange gehaltene wissenschaftliche Behandlung derselben auf den genannten Stufen des Gymnasiums für nützlich, möglich und durchführbar gehalten wird.

Als dasjenige Gebiet der französischen Syntax, das seither in der schulmässigen Behandlung den meisten Schwankungen unterworfen und daher in den Schulgrammatiken mit vielen äusserlichen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Regeln — vielfach ohne inneren Zusammenhang — und Ausnahmen belastet ist, dürfte zweifellos der Jndikativ und der Konjunktiv sein. Die Darstellung, welche dieser Abschnitt der französischen Syntax in der vielfach an Gymnasien gebrauchten Ploetz'schen Schulgrammatik erfährt, kann leicht zu der irrigen und für einen Schüler der oberen Klassen des Gymnasiums nicht ausreichenden Auffassung verleiten, als ob Verba an sich und Konjunktionen das Wesen der Sprache und die Anwendung der Modi bestimmen, während sie doch, den Ziffern in der Rechenkunst als Zeichen gedachter Grössen vergleichbar, nur zur Anknüpfung für die Äusserung von Vorstellungen und Gedankenreihen dienen.

Jn meiner langjährigen Praxis habe ich im Gegenteil oft genug die Erfahrung gemacht, dass für die Schüler auf den oberen Klassen aus einer möglichst wissenschaftlichen Behandlung der Grammatik nicht nur kein Schaden erwächst, sondern dass dadurch vielmehr bei ihnen das Verständnis erleichtert und gefördert wird. Jm allgemeinen muss für dieselben wohl die grammatische Tatsache mit dem illustrierenden Beispiel genügen. Ein Blick auf die historische Entwickelung der Sprache in der alt- und mittelfranzösischen Periode, die für eine rein wissenschaftliche Nachweisung nicht von der Hand zu weisen wäre, ist für die Schule nicht angängig und muss unterbleiben. Aber es kann und muss dem Lernenden im gegebenen Falle die Möglichkeit offengehalten und Gelegenheit geboten werden, in der Beobachtung von neuen Spracherscheinungen mit der Muttersprache und anderen schon erlernten fremden Sprachen Vergleiche anzustellen, aus den Anklängen von anderen Sprachen her die innere Begründung der augenblicklich zu erlernenden Sprachgesetze mit eigenem Gefühl herzuleiten und die letzteren darum besser zu fassen und zu verstehen. Und daher dürfte es nicht nur vorteilhaft, sondern für den Lehrer sogar geboten sein, den Schüler im Unterricht gegebenenfalls auf die Analogieen in den erlernten Sprachen und in der zu erlernenden hinzuweisen. Gerade im Französischen aber empfiehlt sich ein solches Verfahren um so mehr, als sie ihre Wurzeln in der lateinischen Sprache hat, mit der sie sich in so vielen Punkten berührt, und welche die Schüler schon in fünf aufeinanderfolgenden Klassen getrieben haben.

Es liegt von meinem Gedankengange weit ab, mir den Anschein geben zu wollen, als ob alles, was in meiner Zusammenstellung als syntaktische Gepflogenheit des französischen Sprachgebrauchs in Regeln gefasst erscheint, eigene Weissheit oder eigene Erfindung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von mir ist. Jch habe bei der Abfassung meiner Schrift eine ganze Reihe von Grammatiken und Leitfäden eingesehen und verwertet, wie besonders die deutschen von Braeuning, Matthias, von Sanden; die lateinischen von Müller neben meinen persönlichen Aufzeichnungen aus den Vorlesungen des Professor Reifferscheid über lateinische Syntax, die französischen von Mätzner, Lücking, Körting, Knebel-Propst, Ploetz, die letztere besonders wegen ihrer vorzüglichen Mustersätze. Wie tief ich jedem der genannten Verfasser verschuldet bin, vermag ich im einzelnen gar nicht mehr anzugeben, besonders da sich der Wortlaut meiner Ausführungen mit dem in den angeführten Werken vielfach nicht deckt und häufig, dem Zwecke des jeweiligen Unterrichts entsprechend, in der wissenschaftlichen Begründung verändert erscheint. Es dürfte wohl genügen, wenn ich das hiermit offen ausgesprochen habe. Worauf es mir hauptsächlich ankommt, ist das, bei dem Schüler die Anschauung lebendig zu erhalten, dass die syntaktischen Erscheinungen der französischen Sprache nicht durch zufällige Äusserlichkeiten, wie Verba und Konjunktionen bedingt sind, sondern dass das Gesprochene innerlich mit den Vorstellungen und Empfindungen des Sprechenden zusammenhängt, die in dem Modus Form und Ausdruck erhalten; sowie dass die französische Sprache in ihrer Syntax ebenso wie in ihrer Formenlehre ihre Abstammung von der lateinischen, in deren Banne sie noch immer steht, nicht verleugnen kann. Das habe ich beim Unterricht stets als meine Aufgabe betrachtet; die Form und Fassung, in welcher ich dieselbe zur Ausführung gebracht habe, dafür bin ich niemandem verantwortlich, will sagen, die habe ich niemanden zu verdanken, und so ist die nachfolgende Darstellung das Ergebnis meiner langjährigen Beobachtung und Übung im Unterrricht. Was die Beispiele zu den einzelnen Regeln anbetrifft, so habe ich sie hauptsächlich zumteil den genannten Grammatiken, besonders der von Ploetz, entnommen und zumteil französischen Prosaikern und Dichtern, deren Werke schon längst zur Anfertigung von Schulbüchern gedient haben und auf den Schulen gelesen werden. Es sind das: Duruy „Histoire de France“, Erckmann-Chatrian „Histoire d'un conscrit de 1813“ und „Contes des bords du Rhin“, Bruno „Tour de la France etc.“ ed. Ricken, Brunnemann „les Grandidier“, Michaud „Histoire des Croisades“, Sandeau „Mademoiselle de la Seiglière“, Dhombres et Monod, Biographies; Béranger, Molière und Corneille, und Andriveau, Contes aux tout petits u. a.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Entscheidende für die Anwendung des Jndikativs und des Konjunktivs, wie des Modus überhaupt, ist die Bedeutung des Satzes nach seinem Jnhalt und inneren Wesen. Danach unterscheidet man:

1. Urteils- oder Aussagesätze, auch Behauptungssätze genannt. Sie enthalten ein objektives Urteil oder eine Aussage, eine Behauptung. Der Modus derselben ist im Französischen grundsätzlich, wie auch im Lateinischen, der Jndikativ.

   La terre a la forme d'une boule. La république fut proclamée le 4. septembre 1870. Lateinisch: Arbores florent. Caesar Gallos vicit.

   Zum Ausdruck einer gemilderten Behauptung hat das Französische eine besondere Form, nämlich das Conditionnel: Toto marche d'un pas rapide, car il veut surprendre l'ennemi. Où est — il? Jl ne pourrait le dire, mais il le cherche de tous côtés. Je ne saurais — ich kann nicht.

   Daneben hat sich auch noch der lateinische coniunctivus potentialis erhalten: Fernand approcha une chaise, à laquelle était attaché le bon Médor; ou eût dit que le brave chien se prêtait au jeu, car il ne bougeait pas, bien qu'il fût habitué à être libre. Toute la nuit ils poussèrent des cris horribles, mêlés de menaces et de lamentations, on eût dit des hurlements de bêtes féroces. Lat.: Milites maesti, crederes victos, in castra redierunt.

2. Begehrungs-Forderungs-Wunschsätze. Sie enthalten eine Forderung oder einen Befehl, einen Wunsch, eine Aufforderung oder auch eine Absicht. Der Modus derselben ist der Jmperativ oder der Konjunktiv, der letztere stets in abhängigen Sätzen: Sors vite, et ne reviens plus! Hâtons-nous, car nous n'avons plus le temps d'attendre. Plût ou ciel! France adorée, douce contrée, puissent tes fils te revoir ainsi tous! A votre santé! mes chers amis, et puissiez-vous voir encore beaucoup d'heureux retours de cet anniversaire! dit Pierre Mourief en levant à la hauteur de ses yeux la coupe de cristal, pleine jusqu' aux bords de vin de Champagne. (Gréville „La fille de Dosia".) Lateinisch: Jgnoscite mihi. Sibi quisque consulat, wo im deutschen ein Hilfsverbum gebraucht wird.

3. Fragesätze. Sie enthalten eine Frage. Der Modus derselben ist, wie bei den Aussagesätzen, grundsätzlich der Jndikativ.

   Où vas-tu? Viendras-tu? Pourquoi n'es-tu pas venu? Pourquoi as-ta frappé cet âne? Que t'avait-il fait? Lateinisch:

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Ubi fuisti? Unde venistis? Quid potest esse tam apertum tamque perspicuum, quam esse aliquod numen praestantissimae mentis?

Die genannten Arten von Sätzen sind entweder selbständig (unabhängig) d. h. Hauptsätze, oder sie sind abhängig. Die angeführten Beispiele waren sämtlich unabhängige oder Hauptsätze. Die abhängigen Aussagesätze hängen von einem Verbum der Meinungsäusserung, oder irgend einem andern Ausdruck der äusseren oder inneren Wahrnehmung ab, (lateinisch verba dicendi et sentiendi). Solche Verba und Ausdrücke sind: dire, prétendre, soutenir (behaupten) déclarer, avouer, assurer, affirmer, apprendre; croire, penser, voir, savoir, espérer, s'imaginer, = sich denken, sich einbilden, se douter, sich denken, vermuten, ahnen; il est clair, il est évident, il est vrai, il est vraisemblable, il me semble, il paraît, il résulte, il s'ensuit, il est sûr, il est probable, il arrive u. a.

Die abhängigen Aussagesätze werden in der Regel durch die Konjunktion „que", aus dem lateinischen „quod", eingeleitet. Die lateinische Sprache kennt in der klassischen Zeit diese Art Aussagesätze nicht, sie gebraucht in diesem Falle die Form des doppelten Objekts, des nominalen und des verbalen, d. i. des acc. c. inf. wie: inter omnes constabat exercitum hostium venisse. Caesar memoria tenebat exercitum Romanum ab Helvetiis pulsum et sub ingum missum esse.

Jl est clair que la terre est ronde. Une vieille chronique nous apprend que la famille s'appelait autrefois Didier, et qu'un de ses membres rendit, en qualité de chancelier, de grands services au roi François I. Huit jours après on sut que nous étions à Moscou, la plus grande ville de Russie et la plus riche. Chacun se figurait le butin que nous allions avoir et l'on pensait que cela ferait diminuer les contributions. Mais le bruit courut que les Russes avaient mis le feu dans leur ville, et qu'il allait falloir battre en retraite, si l'on ne voulait pas périr de faim.

Auch die Aussagesätze, welche eine Begründung enthalten, stehen mit dem Jndikativ. Die einleitenden Konjunktionen sind: parce que und puisque, lat.: quod, quia und quoniam. Jl est tombé, parce que le chemin est glissant. (Lücking.) Je le veux bien puisque vous le voulez. Lat. Me paenitet, quod (quia) animum tuum offendi. Gaudeo, quod te interpellavi, quoniam praeclarum mihi dedisti indicii tui testimonium.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Die abhängigen Wunsch- oder Begehrungssätze hängen in der Regel von einem Verbum der Willensäusserung, des Wunsches oder einem, demselben entsprechenden andern, Ausdruck ab, oder die in dem abhängigen Satze enthaltene Absicht ist auch ohne ein solches vorausgehendes Verbum aus dem Zusammenhang zu erkennen. Solche Verba und Ausdrücke sind: vouloir, désirer, souhaiter, aimer mieux, trouver bon (mauvais,) il vaut mieux, il faut, il est nécessaire, il convient, il est temps, il semble, consentir = einwilligen, ordonner, exhorter u. a. m. Die einleitende Konjunktion ist dieselbe, wie bei den Aussagesätzen, also „que", das dem lateinischen „ut" entspricht, wie: Caesar milites cohortatus est, uti suae pristinae virtutis memoriam retinerent, neve perturbarentur animo. Non, ut edam, vivo, sed, ut vivam, edo. Pylades se Orestem esse dixit, ut pro illo necaretur. Jn Absichtssätzen, die sich nicht direkt an ein Verbum des Wunsches oder der Willensäusserung anschliessen, wird dieses „que" bisweilen auch erweitert in „pour que" oder „afin que".

Que voulez-vous que je fasse? Je veux que vous parliez moins, et que vous agissiez davantage. Je voudrais bien que tu sortisses aussitôt, et que tu ne revinsses plus. Désirez-vous que je parte tout de suite? Venez, que je vous dise, ce que vous devez faire tout à l'heure. Allons, venez çà tous, que je vous distribue mes ordres pour tantôt et règle à chacun son emploi. Les Anglais fuyaient; mais Jeanne ne voulait pas qu' on les inquiétât dans leur fuite, et qu' on leur livrât bataille le dimanche. On lui (à Jeanne) reprochait d'avoir quitté sa famille malgré l'opposition de ses parents, et elle rappelait que son père et sa mère avaient consenti à ce qu'elle accomplît sa mission, et que son frère l'avait partout accompagnée. On se décida à traiter avec les Vénitiens, pour que leur flotte transportât l'armée des croisés dans la Terre Sainte.

Sätze wie: Qu'ils ailleut d'un bord plus tranquille charmer les heureux habitants, und: Que de mes aïeux les droits glorieux passent tout entiers sur mes héritiers bei Béranger, oder die warnende Redensart: que ceci te serve de leçon sind unabhängige Wunschsätze. Sie bilden in ihrer Form gewissermassen den Übergang zu den abhängigen Wunschsätzen, indem man sie im Hinblick auf das einleitende „que" als von einem nicht genannten, aber zu ergänzenden, Verbum der Willensäusserung abhängig denken kann.

Die abhängigen Fragesätze nennt man auch indirekte Fragesätze. Sie sind von einem Verbum oder verbalen Ausdruck abhängig und werden eingeleitet durch ein Jnterrogativadverb, wie: où, quand

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

comment, pourquoi, combien, oder durch ein Jnterrogativpronomen wie qui, que (in Verbindung mit einer Präposition quoi) quel, quelle. Mit denselben Wörtern können übrigens auch die unabhängigen Fragesätze eingeleitet werden.

On me demanda, quel était mon nom, et où demeuraient mes parents. Je ne sais, de quoi il s'agit dans cette affaire.

Sätze wie: Que devrais-je faire? Qui l'eût dit, qui l'eût cru? sind nur äusserlich Fragesätze. Jm Grunde genommen sind sie Aussagesätze in gemildertem, beziehungsweise negativem Sinn, die in die Form von Fragesätzen gekleidet sind, rhetorische Fragesätze. Der Sinn der Sätze ist etwa der: ich konnte nichts anderes tun, als was ich getan habe; und: das dürfte wohl niemand gesagt — geglaubt haben (das hätte gewiss niemand oder kaum jemand gesagt — geglaubt). Der Konjunktiv im zweiten angeführten Satze entspricht dem lateinischen coniunctivus potentialis in Sätzen, wie: Quis talia dicere audeat. Quis unquam arbitraretur hoc tantum bellum tam celeriter confici posse. Quis hoc fieri posse putaret, als dessen Fortsetzung er im Französischen zu betrachten ist, und wie er ja auch im Deutschen im ähnlichen Falle gebräuchlich ist. Der erste Satz: que devrais je faire könnte füglich mit lateinischen Sätzen verglichen werden, wie: Quid facerem — was hätte ich tun sollen; quo amicus iret — wohin hätte der Fr. gehen sollen. Haec cum viderem, quid agerem, iudices? contenderem contra tribunum plebis armis? (coniunctivus dubitativus oder delibarativus). Hier aber hat das Französische, die Spuren des Lateinischen verlassend, für diese, sozusagen bedingende, Ausdrucksweise eine neue Form des Verbs, das Conditionnel, herausgebildet.

Ein Satz wie: est-il possible que je me sois trompé, que vous vous trouviez bien dans votre situation? ist auch nur der äusseren Form nach ein Fragesatz. Er zerfällt in einen in Frageform gekleideten Hauptsatz: est-il possible: und in zwei davon abhängige Aussagesätze. Der Konjunktiv in denselben — vergl. die späteren Ausführungen darüber — ist dem lateinischen coniunctivus potentialis in Sätzen, wie: hoc saltem quis unquam negaverit, entsprechend, durch die fragende Form des Hauptsatzes zu erklären, indem dadurch der Jnhalt der beiden abhängigen Sätze nur je nach der Vorstellung, die man von ihm haben oder nicht haben kann, als zur Zeit unentschieden, als zweifelhaft mit dem Wunsche einer demnächst eintretenden Entscheidung erscheint, ohne es tatsächlich zu sein. Denn der Sprechende will sagen: er könnte sich getäuscht

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

haben, sie, die Angeredeten, befinden sich wirklich wohl in ihrer Lage, aber er vermeidet es, das direkt auszusprechen und wählt dafür diese bedingende Ausdrucksweise, wie sie im coniunctivus potentialis des Lateinischen, der seine Nachwirkung im Französischen bemerklich macht, in Geltung und Anwendung gewesen ist.

Anmerkung: Ein Satz wie: On ne pouvait pas lire ce qu'il avait écrit, oder j'ai appris ce qui s'est passé, ist kein Fragesatz, sondern ein Gefüge aus einem Hauptsatz: on ne pouvait pas lire, bezw. j'ai appris, und aus einem determinativ-relativisch angeschlossenen Objektivsatz: ce qu'il avait écrit, bezw. ce qui s'est passé. Dass solche Sätze von Anfängern häufig mit Fragesätzen verwechselt werden, liegt an dem gleichlautenden Pronomen, mit dem sie eingeleitet werden. Lat. legere nou potui quod (quae) scripsisti. Comperi quae acciderunt. Dagegen sind Sätze, wie: On me demanda ce qui s'était passé. Je ne sais ce qu'il a dit -- lat. Quaesiverunt ex eo, quid acciderit. Nescio, quid fecerit: schon eher als indirekte Fragesätze aufzufassen. Jm Deutschen ist es ebenso: man konnte nicht lesen, was er geschrieben hatte; ich habe erfahren, was sich zugetragen hat; wo das „was" als Verkürzung oder Zusammenfassung von „dasjenige, welches" zu betrachten ist.

Abweichungen im Gebrauche des Modus von den soeben aufgestellten Regeln: Sie sind fast ausschliesslich in Aussagesätzen zu finden.

1. Eine Aussage kann sich ihrem Jnhalte nach auf etwas beziehen, dessen Folge sie ausdrückt, und dann entsteht ein Folge- oder Konsekutivsatz. Gründet sich die Aussage im Konsekutivsatze auf eine voraufgehende oder gegenwärtige einfache Tatsache, so steht in letzterem der Jndikativ.

   Vous avez écrit de manière, que nous ne pouvous pas lire ce que vous avez écrit. Jl (Richard) inspira une telle crainte aux infidèles, que bieu longtemps, après son départ, les mères des petits musulmans menaçaient leurs enfants du roi Richard, et que le cavalier dont le cheval bronchait, lui disait: Crois tu donc avoir vu l'ombre de Richard? Malgré toutes ces belles paroles, la maman d'Henri hésitait encore, mais elle étit si bonne, qu'elle finit par céder. C'est un bâtiment rempli de collections d'un si grand prix, qu'on peut le comparer aux plus belles demeures royales en Europe. Avez-vous de bons chevaux, madame? Les miens sont excellents, ils vont même si vite dans la rue

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

que j'ai tonjours peur d'écraser quelqu'un. Le ciel est si noir qu'on ne peut guère espérer que le mauvais temps cessera.

Jst aber die Folge eine auf grund einer vorausgehenden (ausgesprochenen oder zu ergänzenden) Forderung erwartete, über deren endgiltiges Eintreten oder Nichteintreten erst die Zukunft entscheidet, so steht im Konsekutiv-Satz der Konjunktiv gewissermassen als Ausdruck des Wunsches, dessen Erfüllung in der Zukunft liegt.

Ecrivez du moins de manière qu'on puisse lire ce que vous écrivez. Nous ferons en sorte qu'ils n'aient pas lieu de se plaindre. Stilicon se proposa de créer tant d'embarras et de périls autour d'Arcadius, que souverain et sujets fussent obligés de se jeter dans ses bras, en le proclamant leur sauveur.

Jm letzteren Falle erscheint die Anwendung des Konjunktivs wie eine Fortsetzung des lateinischen Sprachgebrauchs im Konsekutivsatz zum Ausdruck einer in der Zukunft zu realisierenden Forderung. Die innere Verwandtschaft des Konjunctivs mit dem Futurum liegt überhaupt nirgends klarer zu tage, als da, wo es sich um den Ausdruck eines Wunsches oder einer Forderung handelt. Wenn ich etwas fordere oder wünsche, so weiss ich in dem Augenblicke nicht, ob das Geforderte oder Gewünschte sofort eintritt, ich muss abwarten; die Erfüllung des Wunsches oder der Forderung liegt eben in der Zukunft und ist von derselben abhängig. Dass sich dabei in meiner Vorstellung ein Gefühl der Ungewissheit, der Unsicherheit oder gar des Zweifels, der eventuellen Unmöglichkeit, aber immerhin doch auch der Möglichkeit einstellt, ist wohl natürlich. Desswegen hat man auch den Konjunktiv den Modus des Zweifels oder der Ungewissheit genannt. Aber das Charakteristikum des Zweifels oder der Ungewissheit kommt beim Konjunktiv erst in zweiter Stelle in Betracht, das liegt vielmehr in dem Gebiete der Erwartung, die ihr Endziel in der Zukunft hat. Wird ja das Futurum im Lateinischen sowohl wie im Französischen auch statt des Jmperativs gebraucht, wie aus Stellen im Dekalog hervorgeht, sowie aus vielen Stellen der hl. Schrift in der lateinischen Übersetzung der Vulgata, aus der das missale romanum die Texte zu den Evangelien entnommen hat; wie: Jn ille tempore accesserunt ad Jesum Pharisaei et interrogavit eum unus ex eis, legis doctor: Magister, quod est mandatum

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

magnum in lege? At illi Jesus: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, et in tota anima tua et in tota mente tua. Hoc est maximum et primum mandatum. Secundum autem simile est huic: Diliges proximum tuum sicut te ipsum. Haec dicit Dominus: Honora patrem tuum et matrem tuam, ut sis longaevus super terram; non occides, furtum non facies etc. Scriptum est enim: Dominum Deum tuum adorabis et ei soli servies = französisch: Honorez votre père et votre mère, afin que vous viviez longtemps sur la terre; Vous ne tuerez pas, vous ne déroberez point, oder im Verse: le bien d'autrui tu ne prendras, ni retiendras à ton escient. Wer ein Gebot gibt oder eine Forderung stellt, der erwartet wohl, dass sein Gebot oder seine Forderung erfüllt wird, die Erfüllung selbst aber fällt doch offenbar in die Zukunft, und so vertritt das Futurum in den angeführten Beispielen den Jmperativ. Der natürliche Vertreter des Modus des Gebots oder der Forderung, d. h. des Jmperativs aber ist der Konjunktiv, so: Sint lumbi vestri praecineti et lucernae ordentes in manibus vestris, et vos similes hominibus exspectantibus dominum, quando revertatur a nuptiis: ut, cum venerit et pulsaverit, confestim aperiant ei: also conj. = imper. und daneben im Zwischensatz ein Futurum, und da für den Jmperativ auch das Futurum eintreten kann, so dürfte damit auch die Verwandtschaft des den Jmperativ vertretenden Konjunktivs mit dem Futurum sowie die Hinneigung des einen zum anderen nicht mehr zweifelhaft erscheinen. Es finden sich im Spätlateinischen auch das fut. und der conj. neben einander in ein und derselben Bedeutung; so: Et si habuero prophetiam, et noverim mysteria omnia et omnem scientiam, et si habuero omnem fidem, ita ut montes transteram, caritatem autem non habuero, nihil sum. Äusserlich ist auch schon im Lateinischen die Verwandtschaft beider Ansdrucksweisen in der übereinstimmenden Form für das praes. conj. und das fut. ind. bei den consonantischen und den vocalischen i Verben (III. u. IV. conj.) zu erkennen: faciam, agam, puniam = je ferai, j'agirai, je punirai und auch que je fasse, que j'agisse, que je punisse. Dass der Konjunktiv im Lateinischen den Optativ als den ursprünglichen Modus und Vertreter des Jmperativs verdrängt hat, kommt dabei gar nicht mehr in betracht, genug, der Konjunktiv im französischen Konsekutivsatz schliesst sich an den lateinischen an zum Ausdruck der Erwartung und des damit im engsten

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Zusammenhange stehenden, in der Zukunft zu realisierenden und davon abhängigen, Wunsches, der in derartigen Konsekutivsätzen hindurchschimmert.

2. Zu den Aussage- oder Urteilssätzen gehören ferner diejenigen Sätze, welche eine Einräumung ausdrücken, die Konzessivsätze. Sie behaupten in der Regel nicht das bestimmte Eintreten eines Ereignisses oder eine bestimmte Tatsache, sondern setzen einen Fall als möglich voraus, über dessen wirkliches Eintreten die nachfolgenden Tatsachen zu entscheiden haben. Mit anderen Worten: die Konzessivsätze enthalten eine Einräumung, die Annahme oder die Voraussetzung, unter welcher die im Hauptsatz angedeutete Handlung (Zustand) als eintretend gedacht wird. Jn solchen Konzessivsätzen steht im Lateinischen mit wenigen Ausnahmen (quamquam) der Konjunktiv. Zunächst war die Entscheidung über den als ungewiss oder unsicher gedachten, zu erwartenden, Fall wohl als von der Zukunft abhängig gedacht worden. Dann aber wurde die Anwendung des Konjunktivs mit wenigen Ausnahmen, wie oben angedeutet ist, auf alle Einräumungssätze ausgedehnt, gleich viel, ob der Jnhalt derselben in die Zukunft, die Gegenwart oder in die Vergangenheit fiel, wie: Quamvis dives amicus sit, ego ei non invideo. Ut omnia contra opinionem accidant, tamen plurimum navibus possumus. Jm Französichen stehen alle Konzessivsätze mit einer einzigen Ausnahme (tout que) im Konjunktiv. Das ist der Einfluss des lateinischen Konjunktivs in Konzessivsätzen.

Die Konjunktionen, welche Konzessivsätze einleiten, sind: supposé und pourvu que, vorausgesetzt dass; à moins que (ne) wenn nur, wofern nur; bien que und quoique, obgleich: Pourvu qu'on sache la passion dominante de quelqu'un, on est sûr de lui plaire. Supposé que vous ayez raison, qu'est-ce qui en résulte? Cambyse marcha contre les Ethiopiens, quoiqu'il manquât de provisions.

Auch Pronomina dienen zur Einleitung von Konzessivsätzen, wie: qui que = wer; quoi que = was auch immer; quel (quelle) que — stets prädikativ gebraucht — welches auch immer, wie gross auch immer; quelque que — das sich mit Substantiven, Adjektiven und Adverbien verbindet, im letztern Falle unveränderlich — welches auch immer, wie auch immer. Qui que ce soit qui vous l'ait dit, il s'est trompé. Quoi que vous fassiez, songez toujours que Dieu est le témoin de vos

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

actions. Quelle que fût votre intention, vous eûtes grand tort d'agir ainsi. Quelques efforts qu'on fasse pour apprendre une langue étrangère, il faut qu'une pratique constante se joigne à l'étude des règles.

Statt quelque-que mit dem dazwischen stehenden Adjektiv steht auch si-que und tout-que. Das letztere (wie das Lat. quamquam, die einzige Ausnahme in Konzessivsätzen) erfordert den Jndikativ, wenn die Einräumung der Vorstellung nach nicht mehr als möglich oder ungewiss gedacht wird, sondern wenn die eingeräumte Eigenschaft als tatsächlich vorhanden ausgedrückt werden soll. Tout riche que fut en effet Crésus, Solon ne voulut pas l'appeler heureux.

3. Jn einfachen abhängigen Aussagesätzen steht der Konjunktiv, wenn der Jnhalt derselben als ungewiss, zweifelhaft, oder im letzten Grunde als unwahrscheinlich, hingestellt werden soll, so dass gewissermassen immer erst die Zukunft über Wirklichkeit und Unwirklichkeit zu entscheiden hat. Das wird im Hauptsatz durch die Negation, die fragende Form des Verbs oder durch einen vorhergehenden irrealen Bedingungssatz (Konjunktion: si) vorbereitet und angedeutet.

Je ne crois pas que cela soit vrai. Croyez-vous qu'il vienne? Si je croyais qu'il vînt encore, je l'attendrais. Jm letzteren Falle wird angedeutet, dass der Sprechende nur unter einer Bedingung warten möchte, deren Erfüllung indessen unsicher, von einer zukünftigen Entscheidung abhängig ist, und die er selbst vielleicht für unwahrscheinlich hält oder nicht recht erwartet. Soll aber jede Unwahrscheinlichkeit oder Ungewissheit ausgeschlossen sein, so steht zum Ausdruck des tatsächlichen Verhältnisses, trotz Verneinung und Frage im Hauptsatz, der Jndikativ: les malheureux ne croient pas que l'âme est immortelle.

Der Konjunktiv steht im abhängigen Aussagesatze auch ohne vorhergehende Verneinung oder Frage, wenn er dem Hauptsatze vorangeht, gleichsam als sollte der letztere erst über die Giltigkeit der im abhängigen Satze ausgedrückten Vorstellung entscheiden. Que cela soit vrai, tout le monde le sait.

Solche Fälle der Nichtwirklichkeit, des Zweifels, aber immerhin der Möglichkeit werden auch durch Ausdrücke angedeutet wie: il est possible, il se peut, es ist möglich; il est impossible,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

il ne se peut pas, es ist unmöglich, il semble, es scheint, es hat den Anschein u.a.m. Der Sprechende deutet an, dass er in seiner Vorstellung etwas für möglich oder unmöglich hält, überlässt es aber dem Urteil des Hörenden, je nach den eventuell eintretenden oder zu erwartenden Umständen über die Tatsächlichkeit oder die Wirklichkeit des vorgestellten Gedankens zu entscheiden. Jl est possible qu'Alcibiade n'ait pas commis tous les crimes dont ses ennemis l'ont accussé = es ist wohl möglich, d. h. man kann es sich wohl denken, aber es steht nicht fest, eine darüber anzustellende Untersuchung müsste erst die Tatsache ergeben. Dagegen heisst es als Fortsetzung des vorigen Urteils: Mais il est très vraisemblable qu'il n'a pas été tout à fait innocent = es ist doch ziemlich sicher, dass er nicht ganz unschuldig gewesen ist, denn das beweisen seine Taten.

Mais enfin, c'est un ordre, une disposition toute bonne que mauvaise, au lieu que toute espèce d'arrangement est contrariée par la tendance des choses vers le chaos. Jl semble aussi que l'esprit de l'homme soit une parcelle, une émanation plus ou moins agissante de l'esprit créateur qui lutte sans cesse contre le vice de la matière (Revue bleue). Jl semble = es hat den Anschein, nach der Vorstellung des Sprechenden ist das wohl möglich, es ist aber nicht sicher oder gewiss, ob die Richtigkeit des ausgesprochenen Gedankens allgemein anerkannt wird. Dagegen: Je serai obligé de tourner ce zèle-là vers ton service; alors il me semble, autant qu'on peut en juger de bien, que les moyens ne me manqueront pas; d. h. ich habe die Zuversicht, die Überzeugung, die sich mit den nachfolgenden Tatsachen deckt, dass mir die Mittel etc. nicht fehlen werden.

,,Wenn etwas noch ungewiss oder zweifelhaft ist, (Körting) so liegt in einem solchen Falle wohl der Wunsch nahe, dass über die zweifelhafte Sache entweder nach der positiven oder negativen Seite entschieden wird. So würde sich das optativische Gebiet des Wunsches, dessen Erfüllung in der Zukunft liegt, mit dem sich daran knüpfenden des Ungewissen und Zweifelhaften, das im Konjunktiv zum Ausdruck kommen soll, d. h, in einer Gedankenverbindung berühren, die nur in der Vorstellung heimatsberechtigt ist, aber sich noch nicht mit der Tatsache der Wirklichkeit deckt.“ Damit vollzieht sich ganz leicht der Übergang von einem Gebiet zum andern, ein Übergang, wie er im Lateinischen schon äusserlich in der Zusammenziehung des

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

optativischen amaim zu amem, sowie in dem Gebrauch der optativischen Formen sim, velim, nolim als Konjunktiv in die Erscheinung tritt.

Übrigens ist auch im Lateinischen der Konjunktiv in Aussagesätzen nichts Ungewöhnliches. Ursprünglich allerdings wird dadurch zur Kennzeichnung der Vorstellung das Ausgesagte als unentschieden und nur als möglich hingestellt, er dient zum Ausdruck einer gemilderten Behauptung (coniunctivus potentialis) und kommt als solcher zunächst nur in Hauptsätzen vor, wie oben schon gesagt ist: hic dixerit quispiam etc. (Anmerk: Im Französischen steht in diesen Fällen in der Regel das Conditionnel: Je voudrais quelque chose de nouveau.)

Aussagesätze in der modernen Ausdrucksweise, die von einem verbum sentiendi und declarandi abhängig wären, gibt es im klassischen Latein nicht, dafür steht dort der acc. c. inf. Aber in der späteren Sprache tritt an Stelle des acc. c. inf. der abhängige Aussagesatz unter der Einführung der Konjunktionen quod, quia und quoniam mit dem Indikativ oder Konjunktiv, quia allerdings mehr mit dem Indikativ (quoniam bevorzugt den Konjunktiv).

Zur Beleuchtung dienen einige Beispiele aus dem missale romanum: Confiteor Deo omnipotenti, quia nimis peccavi cogitatione, verbo etopere. Jn illo tempore erat quidam regulus, cuius filius infirmabatur Capharnaum. Hic cum audisset, quia Jesus adveniret a Judaea in Galilaeam, abiit ad eum et rogabat eum, ut descenderet et sanaret filium. Dico autem vobis, quod multi ab oriente et occidente venient et recumbent cum Abraham, Jsaac et Jacob in regno coelorum, filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. Deus et Pater Domini nostri, qui est benedictus in saecula, scit, quod non mentior. Audiens autem Joseph, quod Archelaus regnaret in Judaea pro Herode, patre suo, timuit illo ire. Cum venissent ergo, qui circa undecimam horam venerant, acceperunt singulos denarios. Venientes autem et primi arbitrati sunt, quod plus essent accepturi: acceperunt antem et ipsi singulos denarios. Tunc Herodes videns, quoniam illusus esset a Magis, iratus est valde et mittens occidit omnes pueros, qui erant in Bethlehem.

Die Nachwirkung des Lateinischen ist in der französischen Syntax der Aussagesätze, wie das auch ganz natürlich bei der Tochtersprache ist, nicht zu verkennen. Eine Scheidung

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zwischen Wirklichkeit und Nichtwirklichkeit (indic. und conj.) in den im Spätlatein mit quod, quia und quoniam eingeleiteten Aussagesätze lässt sich allerdings nicht feststellen. Der Umstand aber, dass doch neben dem Jndikativ auch der Konjunktiv in denselben vorkommt, lässt die Annahme und sehr grosse Wahrscheinlichkeit nicht von der Hand weisen, dass er auch in der Tochtersprache zum Zeichen der Abhängigkeit vorbildlich gewesen ist.

Jn das Gebiet des Konsekutivsatzes spielt die Aussage hinüber in: L'été se passa cependant, sans que nos moineaux, fussent inquiétés = dem deutschen = und es war nicht so, wie sie wohl manchmal befürchtet hatten, d. h. es verging der Sommer so gut, dass sie nicht beunruhigt (gestört) wurden.

Das konsekutive Verhältnis tritt noch deutlicher zu Tage in Sätzen, welche sich mit que, bezw. que ne, im Sinne des lat. quin einem negativen Hauptsatz mit einem hinweisenden Adverb, wie si, tellement, tant, oder auch ohne solch ein Adverb anschliessen; im letzteren Falle, erhält die konditionelle Bedeutung das Übergewicht: La victoire ne m'est pas si chère, que je veuille paraître avoir vaincu pour moi seul. La tentative, quoique malheureuse, n'avait pourtant tellement échoué, qu'on ne gardât des espérances pour l'avenir. Je ne manquerai pas d'y aller si tant est que cela soit comme vous le dites. Jl n'est pas content qu'il ne vous ait ruiné. Jl avait résolu même de ne jamais rentrer dans Stockholm, qu'il n'eût auparavant réparé ses malheurs par une meilleure fortune.

Jn causalem Sinne schliesst sich der Konjunktiv im Nebensatze an ce n'est pas que = das ist nicht der Fall, nicht etwa weil, nicht als ob, ferner an non que, non pas que = nicht als ob, lat. non quin, non quo oder non quod. Chaque jour le nombre des Jndiens va décroissant. Ce n'est pas cependant que nous leur fassions souvent la guerre; mais l'eau de vie en enlève tous les ans plus que ne pourraient faire nos armes. Jl se déclara contre lui, non pas qu'il fût son ennemi, mais . . . Non toutefois que je prétende à lui plaire etc.

Jn allen diesen Fällen steht die französische Syntax im Banne der lateinischen: Consilium tuum reprehendere non audeo, non quin ab eo ipse dissentiam, sed quod magna te sapientia esse iudico. Nullum adhuc intermisi diem, quin aliquid ad te

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

litterarum darem, non quod haberem magnopere, quod scriberem, sed ut loquerer tecum absens.

4. Der Konjunktiv steht in dem abhängigen Teile eines Satzgefüges, durch das eine innere Erregung, eine Gemütsbewegung, wie Erstaunen, Freude, Trauer, Furcht ausgedrückt wird. Damit verbindet sich dann immer leicht eine Wunschvorstellung entweder nach der positiven oder negativen Seite, d. h. ein Optativverhältnis, ein inneres Gefühl, dass eine Vorstellung erweckt, über deren Verwirklichung oder Nichtverwirklichung zunächst die Zukunft zu entscheiden hat, dann aber auch in weiterer Ausdehnung eine Vorstellung, die im Gebiete der Vergangenheit haftet, und auch eine solche, die nicht über die Gegenwart hinausgeht.

Verba der Gemütsbewegung, von denen dergleichen Sätze abhängig erscheinen, sind: s'étonner, être étonné, erstaunen, se fâcher, être fâché, regretter = bedauern, sich ärgern, traurig sein; se réjouir. être bien aise = sich freuen, craindre, avoir peur, appréhender = fürchten, prendre garde = sich hüten.

Prenez garde qu'on ne vous surprenne pas. Louis XI craignant que ses ennemis ne s'emparassent de la ville de Paris, se hâta d'y entrer et d'armer les bourgeois. On craignait que vous ne tinssiez pas votre parole. Les Anglais redoutaient Jeanne même après sa mort, et de peur que ses cendres ne devinssent des reliques pour le peuple, ils les firent jeter dans la Seine. Les Jndiens de l'Amérique étaient étonnés que les Espagnols montrassent un si grand désir de posséder l'or de leur pays. Je regrette vivement, monsieur, que votre temps ne vous permette pas de passer la soirée avec nous. Je suis ravi, mousieur, que vous ayez obtenu la place que vous avez briguée.

Bei craindre ist die teilweise vorhandene, teilweise vernachlässigte Negation zu beachten: je crains qu'il ne vienne = dass er kommt, oder kommen wird, aber je ne crains pas oder crains-tu qu'il vienne = dass er kommen wird, je crains qu'il ne vienne pas, je ne crains pas oder crains-tu qu'il ne vienne pas = dass er nicht kommt oder nicht kommen wird. Jst also der Jnhalt des abhängigen Satzes affirmativ, so steht die einfache Negation ne, wenn das Verb des Hauptsatzes nicht negiert ist. Jst dieses Verb dagegen negiert oder fragend construiert, so bleibt die Negation im abhängigen Satze

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

fort. Jst der Jnhalt des abhängigen Satzes aber negativ, so steht immer ne-pas, gleichviel, ob das Verbum des Hauptsatzes affirmativ, negativ oder interrogativ gebraucht ist.

Auch hier ist der Einfluss und die Nachwirkung des lateinischen Sprachgebrauchs nicht zu verkennen. Denn im Lateinischen steht nach den Verben der Affektsäusserung (Müller lat. Schulgr. § 221) quod zum Ausdruck einer Tatsache (allerdings mit der Einschränkung „bei innerlicher Abhängigkeif") — eine Scheidung, wie sie im Französischen nicht mehr aufrecht erhalten erscheint, — mit dem Konjunktiv, wie: Decima legio per tribunos militum Caesari gratias egit, quod de se optimum iudicium fecisset. Caesar graviter principes Aeduorum accusat, quod ab iis non subleveter. An paenitet vos, quod salvum atque incolumem exercitum traduxerim.

Bei den Verben des Fürchtens stimmt die französische Konstruction in Bezug auf den Modus vollständig mit der lateinischen überein. Ja, auch das Futurum ist hier durch den Konjunktiv vertreten, ähnlich wie im Lateinischen, wo das Futurum im abhängigen Satze durch die tempora des coniunctivus ersetzt wird, wenn im regierenden Satze die zukünftige Handlung schon durch ein Futurum oder einen Futurbegriff ausgedrückt wird, oder wenn sich aus dem Sinne des Satzes die Nachzeitigkeit von selbst ergibt, wie: timeo, ne hostes veniant, nemo reperietur, qui hanc sententiam probet. Bisweilen liegt allerdings auch erst die bevorstehende Handlung in dem Verb des abhängigen Satzes angedeutet, wie: dubito, quin ab imperatore veniam impetrare possimus, wo in possimus der Futurbegriff liegt = dass wir werden erlangen können, oder sie wird aus anderen Umständen erschlossen, wie aus einer Form der conjugatio perìphrastica, oder es wird, besonders im passiv, wo keine coniugatio perìphrastica vorhanden ist, oder wo wegen mangelnden Supinums keine gebildet werden kann, durch Adverbia, wie: mox, brevi post, statim, aliquando und ähnliche, darauf hingewiesen, wie: non dubito, quin huius consilii te mox paeniteat. Mirifice sum sollicitus, quid de provinciis decernatur = beschlossen werden wird. Dass aus diesem Ersatz des Futurums durch den Konjunktiv wieder ein Zeugnis für die innere Verwandtschaft der beiden Formen herzuleiten ist, liegt auf der Hand. Der Konjunktiv ist also der Modus der Erwartung, des Wunsches und der damit verbundenen Ungewissheit, beziehungs-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

weise des Zweifels. Diese Verwandschaft beweisen auch französische Sätze, wie: dès qu'ils = (les pigeons) le voyaient arriver, ils battaient des ailes et se tenaient tout près de la porte, attendant qu'elle s'ouvrît. Ne punira – t – on pas ces élèves pour leur paresse? — Je ne pense pas qu'on les punisse = dass man sie bestrafen wird. Ploetz, Elb.

Schliesslich nimmt der französische Konjunktiv gelegentlich eine ähnliche Stellung ein, wie der Konjunktiv im Lateinischen in seiner weitesten Ausdehnung als Modus der Unterordnung und Abhängigkeit, weswegen er auch von den Franzosen subjonctiv genannt wird, d. h. Modus der Unterordnung. Das ist besonders der Fall

5. in Temporalsätzen, die mit avant que, en attendant que und jusqu' à ce que (bis) eingeleitet werden = latein. antequam, priusquam, dum, donec und quoad. César se rendit en marches forcées à Vienne sur le Rhône, avant qu'on se doutât qu'il était en route. Jl faut croire un homme honnête, en attendant qu'on ait des preuves du contraire. Le duc d'Orléans fut enfermé dans la tour de Bourges, jusqu' à ce que Charles VIII allât le délivrer lui-même. Nous gardâmes le silence jusqu' à ce que ces messieurs osassent attaquer notre honneur. Jn den letzteren Fällen entscheidet erst die Zukunft über das Eintreten oder Nichteintreten der gedachten Handlung, dasselbe ist noch abzuwarten. Jn dem Falle aber, wo die Entscheidung schon da ist, die Handlung schon eingetreten und die Folge davon ist, dass die andere damit ihr Ende oder eine tatsächliche Veränderung erreicht hat, wo es sich also um die Darstellung eines tatsächlichen Verhältnisses handelt, da steht allerdings doch der Jndikativ. Nous gardâmes le silence, jusqu' à ce que ces messieurs osèrent attaquer notre honneur.

Jm Grossen und Ganzen ist die französische Sprache in derartigen Temporalsätzen den Spuren ihrer lateinischen Muttersprache gefolgt, wie das aus einigen, der lateinischen Grammatik von Müller entnommenen Beispielen zu ersehen ist: Caesar collem celeriter, priusquam ab adversariis sentiatur, communit. Latini conveniunt prima luce; Tarquinius paulo, antequam sol occideret, venit. — Horatius Cocles impetum hostium sustinuit, quoad ceteri pontem interrumperent. Rusticus exspectat, dum defluat amnis, at ille labitur et labetur in omne volubilis aevum. Sedens hic opperiar (warten), dum amicus

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

veniat (kommt oder kommen wird). Ultionem differte in aliud tempus, dum defervescat ira (ausgetobt hat oder austobt). Die Entscheidung steht in der Vorstellung für den einzelnen Fall noch aus, wird abgewartet. Aber in dem Satze: Et ecce stella, quam viderant in oriente, antecedebat eos, usque dum veniens staret supra, ubi erat puer, handelt es sich um ein tatsächliches Verhältnis, und doch steht der Konjunktiv als Modus der Abhängigkeit. Hier hat sich das Französische vom Joche des Lateinischen frei gemacht und in solchem Falle den Jndikativ gesetzt, wie das obenangeführte Beispiel zeigt; jusqu' à ce que etc., osèrent etc., jusqu' à ce que steht also mit dem Jndikativ, wenn das, was erwartet war, Ereignis geworden ist, in die Vergangenheit fiel; mit dem Konjunktiv, wenn es noch nicht geschehen ist, sondern erst die Zukunft darüber entscheiden soll, ob es eintreten oder nicht eintreten wird — wieder ein Beweis für die Verwandschaft des Konjunktivs und des Futurums.

6. Die Relativsätze an sich stehen, insofern sie eine der Wirklichkeit entsprechende positive Aussage enthalten, so wie im Deutschen und Lateinischen im Jndikativ. Montrez-moi le chemin qui conduit à Paris. Jl y a certains gens de lettres, même renommés, qui ne peuvent parvenir à faire lire leurs meilleurs ouvrages; lateinisch: sunt quaedam bestiae, in quibus inest aliquid simile virtutis. Ad ea, quae ille dixit, respondere longum est.

Dagegen steht der Konjunktiv in Relativsätzen, welche sich an einen fragend gehaltenen oder negativen Hauptsatz anschliessen, oder wenn der Sinn des Relativsatzes ein finales oder consekutives Gepräge hat, wie im Lateinischen auch: secutae sunt tempestates, quae nostros in castris continerent. Erant, qui censerent in castra redeundum esse. Nullum est animal, quod non habeat notitiam aliquam dei; französisch: Quel est l'homme qui soit sûr de vivre le lendemain. Jl n'y a personne qui le sache. Jl y a peu d'hommes qui le sachent. Jl n'y a personne qui ne soit exposée à avoir des ennemis. On ne peut imaginer de mouvement sans quelque chose qui meuve (qui produise le mouvement). Montrez-moi un chemin qui conduise à Paris. Je cherche quelqu'un qui me rende ce service.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Jm letzteren Falle will der Sprechende gewissermassen wünschend andeuten, die gesuchte Eigenschaft werde in seiner Vorstellung von ihm erwartet und könnte dann auch möglich sein und zum Ziele führen. Nach dem fragenden Hauptsatz nimmt die genannte Vorstellung einen zweifelhaften Charakter an, und die aus dem Zweifel sich ergebende Ungewissheit findet ihre Erledigung in der im negativen Sinne aufzufassenden Aussage des Relativsatzes.

Aber auch ohne Verneinung und Frage steht der Konjunktiv ganz wie im Lateinischen im konsekutiven Sinn, wie: Je voudrais quelque chose de nouveau. — Un nouveau jeu? Je veux dire un jeu, auquel tu n'aies pas encore joué = das so beschaffen ist, dass man sagen kann, du hättest es noch nie gespielt.

Eigentümlich ist der Konjunktiv im Anschluss an einen Superlativ. Voilà la plus belle maison que je connaisse. Le plus grand combat naval de ce temps que nous connaissions, c'est celui des Corinthiens contre les Corcyréens. Louis XI est le prince le plus adroit et le moins scrupuleux qui ait régné en France. Si tu ris encore une fois, je t'appiquerai le plus grand soufflet qui se soit jamais donné. (Mol. bourg. gent.)

Der Konjunktiv nach einem Superlativ hat im Lateinischen keine Analogie. Ganz unterschiedslos steht er aber im Französischen in der Regel auch nicht. Denn man sagt: (Ploetz) C'est la plus belle des maisons que je connais = ich kenne mehrere Häuser, und das da ist unzweifelhaft das schönste. (que bezieht sich hier nicht so auf den Superlativ als vielmehr auf das Substantiv im Genitiv.) Dagegen: c'est la plus belle maison que je connaisse = so weit ich's nach meiner Vorstellung beurteilen kann, die aber keine Sicherheit in sich schliesst, sondern erst von einer in die Zukunft fallenden Entscheidung abhängig ist, und diese Abhängigkeit findet eben ihren Ausdruck in der konjunktivischen Form des Verbs. Dasselbe ergibt das aus Molère angeführte Beispiel: si tu ris encore etc. und aus: Les Grandidier. Votre retour, s'écria le grand-père, est le plus beau présent que nous puissions recevoir et notre plus douce récompense. Wo der Jnhalt des Relativsatzes aber als in den Tatsachen begründet erscheint, da steht, wie im Lateinischen, der Jndikativ. Je vous montrerai le chemin qui vous conduira directement au but.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

7. Einer besonderen Erwähnung bedürfen die Konditionalsätze. Sie enthalten als erster Teil eines hypothetischen Satzgefüges eine Aussage über eine Handlung oder einen Zustand, aus der sich in dem angeschlossenen Folgerungssatze eine Handlung oder ein Zustand nur unter dem Vorbehalt als eintretend ergibt, dass das in dem ersten Teile des Gefüges angedeutete Ereignis wirklich eintritt. Man unterscheidet, wie in den anderen Sprachen, so auch im Französischen reale und irreale Bedingungssätze. Der Modus derselben ist grundsätzlich der Jndikativ. Jm realen Bedingungssatz steht das Präsens des Jndikativs zum Ausdruck der Dauer, und als Ausdruck der vollendeten Handlung das präsentische Perfekt (passé indéfini), in dem sich daranschliessenden Folgerungssatze das Futurum.

Si les ennemis viennent, nous les vaincrons. Si le général des ennemis attaque la ville, nous la défendrons.

Jm irrealen Bedingungssatze steht das Jmperfektum bezw. das Plusquamperfektum des Jndikativs, im Folgerungssatze des Jmpf. oder Plusqpf. des Futurums (1. und 2. Conditionnel).

Si les ennemis venaient, nous les vaincrions. (Wir nehmen den Fall als möglich an, wir können ihn als wohl möglich voraussagen, aber doch nicht als wahrscheinlich, dass sie kommen werden.) Si les ennemis étaient venus, nous les aurions vaincus. Si cette ville avait été prise, les provinces du Sud auraient été ouvertes.

Wird dagegen mehr die Möglichkeit betont ohne Rücksicht auf die grössere oder geringere Wahrscheinlichkeit, so gebraucht der Franzose bisweilen auch im Folgerungssatze das Jmperf. des Jndikativs.

Hist. d'un consor. Cette idée me trottait dans la tête, parce que je voulais me marier avec ma cousine Catherine des Quatre-Vents; mais si j'avais le malheur de perdre à la conscription, tout était fini. Das ist ähnlich wie man im Deutschen auch sagt: tat er das, so war er verloren = wenn er das getan hätte, so wäre er verloren gewesen, oder: wenn er das täte, so wäre er verloren = wenn du das erfährst, so hast du es mir sofort mitzuteilen = wenn du etwas erfahren solltest.

Statt des 2. Conditionnel kommt auch bisweilen im Folgerungssatze das Plusquamperfektum des Konjunktivs vor. Dann steht aber wohl auch häufig im vorangehenden Bedin-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gungssatz das Plusquamperfektum des Konjunktivs. S'il eût pu le faire, il l'eût fait volontiers (auch il l'aurait fait). Es findet sich aber auch das Plusquamperfektum des Konjunktivs neben dem Jndikativ im Bedingungssatz, und sogar das Plusquamperfektum des Konjunktivs im Bedingungssatz, wenn der Folgerungssatz im Jmperfektum des Jndikativs vorangeht. Si vous aviez vu le petit bonhomme courir, comme un lièvre, vous n'eussiez jamais pu croire que c'était le même qui, quelques minutes auparavant, avait battu tout le monde. Le courant l'entraîna (le petit garçon) bientôt au milieu de la rivière, et l'enfant était perdu, si un terre-neuve ne se fût trouvé là et n'eût plongé pour le saisir par ses vêtements et le ramener.

Als eine besondere Eigentümlichkeit ist es zu betrachten, dass die Konjunktion que, welche an zweiter oder dritter Stelle die Konjunktion si des Konditionalsatzes vertritt, den Konjunktiv nach sich zieht: S'il revenait et qu'il demandât ses biens, vous seriez tous bien embarrassés. Bei si steht also der Jndikativ jedenfalls, weil die Bedingung schon genügend durch die Konjunktion si angedeutet oder ausgedrückt ist, bei que dagegen steht der Konjunktiv, weil erst durch die Form des Verbs die Bedingtheit, die Unsicherheit, die angedeutete Erwartung zum Ausdruck kommt.

Als eine Art abgekürzten hypothetischen Satzgefüges sind Sätze anzusehen wie: Comme je serais heureux d'avoir des pigeons = si j'avais des pigeons, je serais heureux. On parlait de fuir en Auvergne, ou même en Sicile; une pareille décision eût livré pour tonjours le royaume à ses ennemis.

Jm ganzen genommen erfreut sich der Jndikativ im Bedingungssatze immerhin der Bevorzugung; und wenn der Konjunktiv darin auftritt, so dürfte das ebenso oder ähnlich, wie in allen anderen zur Kategorie der Urteils- oder Aussagesätze gehörigen Sätze, in denen der Konjunktiv auftritt, als Rest des lateinischen Konjunktivs im irrealen Bedingungssatze zu betrachten sein, wie: Nisi Alexander essem, ego vero vellem esse Diogenes. Als ein solcher Rest des lateinischen Konjunktivs erscheint schliesslich derselbe

8. in abhängigen Vergleichsätzen, wie er auch im Deutschen gebräuchlich ist: Jl avait déjà l'air d'un vrai cavalier et se tenait

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sur l'âne, comme s'il l'eût monté depuis longtemps. Lat.: Sequani absentis Ariovisti crudelitatem, velut si coram adesset, horrebant. Daneben aber steht auch im abhängigen Vergleichsatze (2. Teil des Gefüges) der Jndikativ: Jl cherche à imiter les grandes personnes, comme si, à sa petite taille, on ne devinait pas son âge.

Es bleibt noch ein Punkt übrig, der hier berührt werden muss. Das ist der Fall, wo in der Schulgrammatik von Ploetz, L. 51, gelehrt wird: „Wenn in dem Nebensatze ein Fürwort als Subjekt vorkommt, das dieselbe Person bezeichnet, welche schon in dem vorhergehenden übergeordneten Satze als Subjekt oder Objekt vorkam, so zieht die französische Sprache der Anknüpfuug des Nebensatzes durch que in der Regel den Jnfinitfv vor u. s. w. Die Construction des Jnfinitivs hat in diesem Falle mit dem Jndikativ oder Konjunktiv an sich nichts zu tun. Er ist hier nicht der Vertreter des Konjunktivs, wie der Anfänger nach der Ploetz'schen Darstellung glauben möchte, sondern der Jnfinitiv ist hier als das Einfachere auch das Ursprüngliche. Er ist nämlich 1. entweder einfaches vom Verbum abhängiges Objekt, wozu der Jnfinitiv als Nominalform des Verbs wohl fähig ist, wie: je crains de perdre = ich fürchte das Verlieren, je vous prie de ne pas venir aujourd'hui = ich verbitte mir euer Kommen; an das sich wegen seiner verbalen Natur noch ein nominales Objekt anschliessen kann, wie: permettez-moi de vous dire etc., oder 2. der Jnfinitiv ist Prädikatsergänzung mit nachfolgendem nominalen vom Prädikatsinfinitiv abhängigen Objekt, wie: je crois avoir raison, je désire vous rencontrer. Je leur disais, répondait-elle (Jeanne d'Arc) de marcher contre les Anglais et je marchais la première, oder er ist 3. adverbiale Bestimmung zu irgend einem verbalen Ausdruck, wie: je suis bien aise de vous voir = ich bin über das Sehen, das euch zum Objekt hat, erfreut. Für diesen Jnfinitiv kann ja auch ein ganzer Satz eintreten; der ist dann aber nur eine Erweiterung eines einfachen Satzteiles, nicht aber ist der Jnfinitiv der Vertreter des Jndikativs oder Konjunktivs in diesem ganzen Satze, für den er nach der Ploetz'schen Darstellung erst an zweiter Stelle eingetreten wäre, während ihm doch unzweifelhaft die Priorität gebührt.

Ebenso verhält es sich mit dem Jnfinitiv als Vertreter des Konjunktivs bezw. Jndikativs nach bestimmten Konjunktionen, wie Ploetz in Lektion 54 lehrt. Auch hier kommt dem Jnfinitiv die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Priorität zu. Die hier erwähnten Konjunktionen, die aus 2 Teilen bestehen, sind erst durch die Verbindung mit dem que zu Konjunktionen geworden, ohne dasselbe sind sie Präpositionen, und als solche verbinden sie sich mit dem nachfolgenden Jnfinitiv als der Nominalform des Verbs zu adverbialen Bestimmungen, wie: la conscience nous avertit en amie avant de nous punir en juge, und: on mange pour vivre, et on ne vit pas pour manger; d. h. der Jnfinitiv mit der davorstehenden Präposition ist als adverbiale Bestimmung aufzufassen = vor dem Strafen, für das Leben, für das Essen. Warum in dem einen Falle der Jnfinitiv mit de, im anderen mit à, und auch ohne diese beiden auftritt, das zu entscheiden, gehört nicht hierher, das liegt in dem Wesen und der Zusammensetzung des praepositionalen Ausdrucks und muss einem anderen Kapitel vorbehalten bleiben.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Priorität zu nen, die aus 2 Teilen
bestehen, s dem que zu Konjunk-
tionen gew räpositionen, und als
solche verb nden Jnfinitiv als der
Nominalfor mungen, wie: la con-
science nou unir en juge, und: on
mange pour ger; d. h. der Jnfinitiv
mit der da dverbiale Bestimmung
aufzufassen ben, für das Essen.
Warum in le, im anderen mit à,
und auch u entscheiden, gehört
nicht hierh der Zusammensetzung
des praepo nem anderen Kapitel
vorbehalten

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN® Gray Scale
A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19
R G B W G K C Y M

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf